

KUNST & KONSTRUKT

Kunstpreis der Leinemann-Stiftung
für Bildung und Kunst

INHALTSVERZEICHNIS

4	Grußwort des Präsidenten Prof. Martin Rennert, Präsident der UdK Berlin
6	Leinemann-Stiftung für Bildung und Kunst
8	»Kunst & Konstrukt« Der Kunstpreis zur Förderung von Talent und Bildung Dr. Sabine Ziegenrucker
10	Fragmente, Vehikel und Gedankengebilde Konstruktive Ansätze junger Künstler im post-digitalen Zeitalter Hannah Beck-Mannagetta und Lena Fließbach
18	Bastian Beyer
20	Musquiqui Chihying
22	Andreas Greiner
24	Katharina von Hagenow
26	Marc von der Hocht
28	Markus Hoffmann
30	Lucia Kempkes
32	Jeewi Lee
34	Mileta & Arhelger
36	Stini Röhrs
38	Idan Sher
40	Diana Sirianni
42	Sprenger & Williams
44	Julia Lia Walter
46	Sarah Wohler
48	Künstlerverzeichnis
50	Impressum

GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN

2015 ist für die UdK Berlin ein Jahr der Jubiläen: in ihrer heutigen Form besteht die UdK Berlin seit 40 Jahren. Erst 1975 wurde die damalige HdK gegründet, wenngleich ihre Vorgängerinstitutionen auf eine jahrhundertealte Geschichte zurückblicken können, die bis ins 17. Jahrhundert reicht. Der Freundeskreis der UdK Berlin ist daher auch älter – und feiert dieses Jahr 60. Jubiläum. Zweifelsohne am eindrucksvollsten ist das Jubiläum des Staats- und Domchores mit seinen 550 Jahren, die in diesem Jahr festlich zelebriert werden.

Ich freue mich, dass in diesem Jubiläumsjahr die Leinemann-Stiftung für Bildung und Kunst in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis der UdK | Karl Hofer Gesellschaft zum ersten Mal den Kunstpreis »Kunst & Konstrukt« auslobt.

Heute ist die UdK Berlin einer der wichtigsten Orte für Kunst in der Stadt – Wirkungsstätte, Heimat und Motor für junge und motivierte Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt. Neben den rund 500 jährlichen Veranstaltungen ziehen vor allem der Rundgang, bei dem in jedem Jahr zum Ende des Sommersemesters die UdK Berlin ihre Werkstätten, Ateliers, Probebühnen, Seminarräume und Säle öffnet, genauso wie die jährlich stattfindenden Musikfestwochen »crescendo« mittlerweile ein internationales Publikum in die Stadt und sind fester Programmpunkt im Berliner Kulturjahr.

Die UdK Berlin ist zwar geschützter Raum, in dem junge Künstlerinnen und Künstler im Verlauf ihrer Ausbildung lernen, ausprobieren, experimentieren und verwerfen können, dennoch versteht sie es auch als ihre Aufgabe, den Studierenden eine Brücke in die Praxis zu bauen. Dies tun wir bereits mit diversen Preisen, Stipendien und Förderungen, die wir an unsere Studierende vergeben – und nehmen hierbei gern die Anregungen und Unterstützungen unserer Freunde und Partner an.

So wie es der UdK Berlin als Bildungsinstitution zentrales Anliegen ist, die Studierenden auf dem Weg in die berufliche Existenz zu begleiten und hierfür die besten Voraussetzungen zu schaffen, ist es auch Ziel des »Kunst & Konstrukt«-Preises, Nachwuchskünstlerinnen und -künstler der UdK Berlin hierin zu unterstützen.

Der Kunstpreis zielt – dies wird im Namen deutlich – auf Arbeiten, die formal oder gedanklich einen konstruktiven Aspekt verfolgen. Die Wahl der Themen und künstlerischen Ausdrucksformen ist dabei bewusst nicht vorgegeben – und so vereint dieser

Katalog nicht nur die nominierten 15 künstlerischen Positionen, sondern zugleich auch einen Überblick über das künstlerische Schaffen und die täglich erarbeitete künstlerische Aktualität unserer Institution.

Dank dieses neuen Preises erhalten in diesem Jahr nun 15 junge Künstlerinnen und Künstler eine weitere Möglichkeit, sich der Berliner Öffentlichkeit zu stellen. Die Produktion dieses Kataloges sorgt für die langfristige Präsenz der künstlerischen Arbeit – auch über die Dauer der Ausstellung hinaus.

Mein Dank hierfür gilt der Leinemann-Stiftung für Bildung und Kunst, die seit ihrer Gründung 2008 in Hamburg bereits mit mehreren Hochschulen in Europa kooperiert hat, und dem Freundeskreis der UdK | Karl Hofer Gesellschaft für dieses für alle Beteiligten fruchtbringende Zusammenwirken.

Ebenso danke ich der Fachjury unter Beteiligung von Dr. Britta Schmitz, Prof. Kerstin Cmelka, Mark Gisbourne und Prof. Dr. Norbert Palz, sowie den vielen weiteren engagierten Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr begrüßenswertes Engagement.

Den in diesem Katalog präsentierten Künstlerinnen und Künstlern gratuliere ich zu diesem Erfolg: Sie haben es aus den zahlreichen Bewerbungen auf die Shortlist geschafft. Für die Verleihung des mit insgesamt 4.000 Euro dotierten »Kunst & Konstrukt«-Kunstpreises wünsche ich Ihnen allen besten Erfolg!

Prof. Martin Rennert, Präsident der UdK Berlin

LEINEMANN-STIFTUNG FÜR BILDUNG UND KUNST

Die 2008 in Hamburg gegründete, gemeinnützige Stiftung des privaten Rechts ist auf Initiative von Prof. Dr. Ralf Leinemann entstanden, dessen Anwaltssozietät auf das Bau- und Immobilienrecht sowie das Recht der Vergabe öffentlicher Aufträge spezialisiert ist. Stiftungszweck ist die Förderung von Kunst und Kultur, insbesondere der bildenden Künste, die Erhaltung des kulturellen Erbes – vor allem im Bereich der Denkmalpflege – sowie des Erhalts historischer Bücher, Büchersammlungen und Bibliotheken. Darüber hinaus geht es um die Förderung von Bildung und Erziehung schulpflichtiger Kinder als auch im Hochschulbereich um die Förderung des Bauingenieurwesens, des Bau- und Vergaberechts in rechtswissenschaftlichen und technischen Studiengängen. Die Stiftung ist bundesweit und im benachbarten Ausland tätig. Zum Vermögensstock der Stiftung zählt neben der finanziellen Ausstattung eine Reihe von Kunstwerken namhafter Gegenwartskünstler wie etwa Francis Alÿs, Adel Abdessemed, und Markus Huemer, Peter Krauskopf und Thomas Scheibitz.

Die Leinemann-Stiftung für Bildung und Kunst bringt schon durch ihren Namen zum Ausdruck, dass die Förderung der Kunst eine der beiden wesentlichen Komponenten der Stiftungsaktivitäten darstellt. Der Stiftungszweck wird in der Satzung in diesem Bereich wie folgt beschrieben: Förderung von Kunst und Kultur, insbesondere der bildenden Künste, Erhaltung des kulturellen Erbes, insbesondere im Bereich der Denkmalpflege sowie des Erhalts historischer Bücher, Büchersammlungen und Bibliotheken.

Der Kunstbegriff bzw. der Umfang der kunstfördernden Tätigkeiten der Stiftung sind dabei bewusst nicht näher eingegrenzt. Zunächst hat sich die Stiftung im Bereich der Kunst den Schwerpunkt dahingehend gesetzt, dass Nachwuchskünstler gefördert werden. Daneben baut die Stiftung eine eigene Sammlung von Gegenwartskunst auf und beabsichtigt, in diesem Rahmen auch einzelne Personen zu fördern. Dabei soll der Schwerpunkt auf solchen Künstlerinnen und Künstlern liegen, die den »Durchbruch« auf dem Kunstmarkt noch nicht (ganz) geschafft haben und insofern sowohl hinsichtlich ihres Talents wie auch der finanziellen Möglichkeiten als förderungswürdig und förderungsbedürftig gelten können. Regelmäßige Wettbewerbe für Nachwuchskünstler, die in Zusammenarbeit mit Kunsthochschulen durchgeführt werden, runden die Tätigkeit der Stiftung ab. Beteiligt waren bisher die Hochschulen für bildende Künste in Prag, Dresden, Hamburg und jetzt (2015) die UdK in Berlin.

Seit ihrer Gründung unterstützt die Stiftung zahlreiche interessante Projekte und Ausstellungen des staatlichen Kulturbetriebs überall dort, wo dies mit den satzungsgemäßen Zwecken der Stiftung übereinstimmt und Projektbudgets vorhanden sind.

So hat die Leinemann-Stiftung zusammen mit dem »Verein der Freunde der Nationalgalerie e. V.« im Jahr 2011 das Jubiläum »150 Jahre Alte Nationalgalerie« in Berlin und im Jahr 2014/2015 die Ausstellung von Mariana Castillo Deball »Parergon« im Hamburger Bahnhof in Berlin gefördert. Auch die Städtische Galerie Dresden hat im Jahr 2012 eine Katalogförderung erhalten.

Kontaktanschrift:

Leinemann-Stiftung für Bildung und Kunst
c/o Leinemann & Partner Rechtsanwälte,
Ballindamm 7, 20095 Hamburg
Dr. Eva-Dorothee Leinemann (Vorstand),
Büro Berlin, Tel. 030 20 64 19 - 0
stiftung@leinemann-partner.com

**KUNST&KONSTRUKT
DER KUNSTPREIS ZUR FÖRDERUNG
VON TALENT UND BILDUNG**

Der Freundeskreis der UdK | Karl Hofer Gesellschaft, der seit 1955 den Namen des ersten Direktors der damaligen Hochschule trägt, verfolgt seither das Ziel, im Zuge der Nachwuchsförderung jungen Künstlerinnen und Künstlern den Weg in die berufliche Existenz zu erleichtern. Durch die Finanzierung von Projekten, Ateliers und Werkstätten, die Auslobung von Preisen, die Vermittlung von Ausstellungsmöglichkeiten und Auftritten bei Hauskonzerten werden junge Talente unterstützt. Über 260 MeisterschülerInnen allein konnten durch Atelierstipendien gefördert werden. Einige von ihnen haben internationale Anerkennung erlangt, wie z.B. Rainer Fetting, Helmut Middendorf, Susanne Lorenz und Miguel Rothschild.

Im Jahr seines 60-jährigen Bestehens lobt der Freundeskreis der UdK | Karl Hofer Gesellschaft erstmals zusammen mit der Leinemann-Stiftung für Bildung und Kunst einen Kunstpreis aus, der Künstler und Gestalter gleichermaßen auszeichnet: »Kunst & Konstrukt«. Fünfzehn junge Talente der Fakultäten Bildende Kunst und Gestaltung an Europas größter Kunsthochschule werden mit einer Ausstellung und einem Katalog der Öffentlichkeit vorgestellt. Zwei von ihnen erhalten von einer Fachjury zudem eine besondere Auszeichnung: den mit insgesamt 4.000 Euro dotierten Kunstpreis »Kunst & Konstrukt«.

Die Vergabe von Preisen gemeinsam mit engagierten Partnern ist ein wichtiges Mittel künstlerische Laufbahnen zu fördern. Häufig erhalten die Preisträger so erstmals öffentliche Aufmerksamkeit – ein hoher Wert im Betriebssystem Kunst. Dieser Kunstpreis zielt auf Arbeiten, die einen konstruktiven Aspekt in gedanklicher oder formaler Hinsicht verfolgen, was auch eine Nähe zu architektonischen und konzeptuellen Ansätzen bedeuten kann. Die Wahl der Themen und künstlerischen Ausdrucksformen ist dabei frei.

In seiner Arbeit versteht sich der Freundeskreises der UdK Berlin | Karl Hofer Gesellschaft als Bindeglied zwischen einer engagierten Öffentlichkeit, der Universität und ihren Studierenden und Absolventen. Er funktioniert als Türöffner und Multiplikator. Dabei ist es ein besonderer Glücksfall, Partner an der Seite zu wissen, die aus Begeisterung für die Kunst bereit sind, sich auf ein Wagnis einzulassen und sich für die Zukunft junger Menschen einzusetzen. Dies ist allein schon deshalb besonders wertzuschätzen, da diese Förderung viele Risiken birgt und somit ein hohes Maß an Vertrauen

voraussetzt. Doch liegt im Unbekannten, noch Ungewissen auch ein besonderer Reiz. Arbeiten können entdeckt werden, die an der Universität in einer Laborsituation entstehen und häufig erstmals öffentlich gezeigt werden. In geschützter Atmosphäre haben junge Künstlerinnen und Künstler die Chance sich auszuprobieren und ihre Ideen zur Diskussion zu stellen. Es entsteht eine Art Probestühne, auf der Kreativität ganz unmittelbar, manchmal noch roh, aber als lebendige Essenz ihren Ausdruck findet.

Über die Kunstförderung hinaus stellt sich der Freundeskreis gemeinsam mit Partnern einer Bildungsaufgabe gegenüber heranwachsenden Menschen. »Lange Zeit war kulturelle Bildung kein in der Öffentlichkeit relevantes Thema – aktuell erlebt sie jedoch eine ungeahnte Konjunktur.«¹ Zahlreiche hochrangige Akteure und Institutionen, wie die UNESCO-Weltkonferenzen, eine Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages und der Deutsche Kulturrat beschäftigen sich damit. Die Hoffnung, die sich unter anderem mit der Nachwuchsförderung verbindet, ist nicht zuletzt auch die Gestaltung unserer wichtigsten Ressourcen: Bildung und Kreativität. Der Freundeskreis der UdK | Karl Hofer Gesellschaft bietet hierzu die Möglichkeit auf international erstklassigem Niveau an Konzertabenden, mit renommierten Professoren und Absolventen bei Ausstellungen oder bei Einführungen in zeitgenössisches Theater und Tanz. Dabei entspinnt sich ein Gespräch zwischen Generationen über kulturelle und gesellschaftliche Zusammenhänge, das von gegenseitiger Neugier und Offenheit geprägt ist und den immensen Freiraum nutzen kann, den eine Universität zur Verfügung stellt.

Wir danken allen sehr herzlich, die am Zustandekommen von »Kunst & Konstrukt« mitgewirkt haben und den Kunstpreis, den Katalog und die Ausstellung durch ihr großes Engagement möglich gemacht haben. Wenngleich ein solches Projekt nur durch die Unterstützung sehr Vieler gelingt, die an dieser Stelle nicht einzeln aufgeführt werden können, möchten wir doch die Leinemann-Stiftung für Bildung und Kunst, die Jurorinnen und Juroren, die Mitglieder des Freundeskreises der UdK | Karl Hofer Gesellschaft und zuvorderst die Künstlerinnen und Künstlern hervorheben.

Sabine Ziegenrucker

¹ Max Fuchs: www.kulturrat.de/kulturbildet/ultur-bildet-1, S. 3.

FRAGMENTE, VEHIKEL UND GEDANKENGEWÄLDE KONSTRUKTIVE ANSÄTZE JUNGER KÜNSTLER IM POST-DIGITALEN ZEITALTER

Was ist ein Konstrukt? Ein Gedanke, etwas formal Erbautes oder ein Vehikel, um etwas anderes sichtbar werden zu lassen? Die 15 ausgewählten KünstlerInnen beleuchten die unterschiedlichen Aspekte des Themas »Kunst & Konstrukt« auf vielfältige Weise, lassen dabei jedoch formale und inhaltliche Überschneidungen erkennen.

Versteht man den Begriff »Konstrukt« als eine formale Konstruktion (lat. constructio v. construere zusammenstellen, aufbauen), so kann man eine künstlerische Arbeit im Hinblick auf die Betonung seiner architektonischen oder materiellen Teile verstehen. Diese Interpretation steht auch dem historischen Konstruktivismus in der Kunst nahe, der eine reduzierte, geometrisch-technische Formsprache, Farbe und Material zum autonomen Bildinhalt erklärte. Geprägt vom post-digitalen Zeitalter schwimmen bei Marc von der Hocht, Idan Sher, Diana Sirianni und Julia Lia Walter die medialen Grenzen zwischen digital und analog. Andererseits kann das Konstrukt im Sinne des erkenntnistheoretischen Konstruktivismus auch als gedanklich konstruiertes Gebilde verstanden werden, wobei davon ausgegangen wird, dass es keine vom Beobachter unabhängige Wirklichkeit gibt. Jedes Individuum oder Kollektiv konstruiert ein subjektives Bild seiner Umwelt. Die Realität ist demnach grundsätzlich ein kulturell-soziales, zeit- und kontextabhängiges und damit veränderliches Konstrukt. In den Arbeiten von Mileta & Arhelger, Musiqui Chihying, Stini Röhrs sowie Sprenger & Williams geht es um die Determinierung des Körpers in der gesellschaftlichen Realität des 21. Jahrhunderts. Anhand formaler Analysen thematisieren Katharina von Hagenow, Lucia Kempkes, Jeewi Lee und Sarah Wohler das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt. Des Weiteren wird ein Konstrukt in der psychologischen Forschung auch als gedankliche Hilfskonstruktion zur Bezeichnung und Erklärung von Phänomenen und Beziehungen verstanden, die sich der unmittelbaren Beobachtung entziehen. Also als ein Mittel, um etwas anderes deutbar oder sichtbar zu machen. In den Arbeiten von Bastian Beyer, Andreas Greiner und Markus Hoffmann findet sich dieser Aspekt in Form von naturwissenschaftlichen Versuchsanordnungen wieder.

Bei der Arbeit »Encounter« von Markus Hoffmann handelt es sich um einen Paravent, der zwischen Designobjekt, architektonischem Möbelstück, Messinstrument und interaktivem Kunstwerk changiert. Alle schaltbaren Glaselemente besitzen Radioaktivitätssensoren. Sobald ein sich im Zerfallsprozess befindliches radioaktives Teilchen

aus der Umgebung auf eine der Scheiben trifft, schaltet diese von opak zu transparent und wieder zurück. Bietet der klassische Paravent Schutz vor Blicken, Wind oder Funken, fungiert dieser im Sinne eines Konstrukts als Vehikel, das sichtbar macht, was sonst im Verborgenen bleibt: Das radioaktive Potenzial des Umraumes.

Auch Andreas Greiners Arbeiten entstehen an der Schnittstelle von Natur, Kunst und Gesellschaft. Der Künstler entwickelt seine eigenen Science-Fiction-Wunderkammern, wo Naturalien in Form von Kleinstorganismen mit kunstgeschichtlichen Referenzen und kulturellen Handlungen konfrontiert werden. Seine Arbeit »Dream Catcher« ist eine technoide Traumfängermaschine, die in der Dunkelheit ephemeres Licht über einem Bett kreisen lässt, das bei Bewegung von biolumineszierenden Bakterien erzeugt wird. So flüchtig wie dieses animierte Licht sind auch die menschlichen Träume. Sowohl Greiners als auch Hoffmanns Arbeiten bewegen sich zwischen prozessualen, zeitbasierten Skulpturen und naturwissenschaftlichen Experimenten mit einer sinnlich-physischen Involvierung des Betrachters. Sie lenken die Aufmerksamkeit auf unsichtbare Phänomene und Zusammenhänge und machen dabei die Fragilität des Lebens deutlich.

Der Architekt Bastian Beyer zeigt mit »Maschine (Turm)« eine kinetische Architektur aus Holz, Baumwollgarn und Harz. Zunächst erscheint die Arbeit wie ein rein konstruktives Gebilde, eine Art Strukturmaschine, die nur auf sich selbst verweist. Tatsächlich handelt es sich um eine Versuchsanordnung, mit der eine energieautarke Konstruktionsmethode untersucht wird, die hypothetisch im Aralbecken zum Einsatz kommen soll. Beyers Projekte zeichnen sich durch ihren experimentellen und utopischen Charakter aus. Sein Augenmerk liegt hierbei auf den Möglichkeiten der Herstellung und Nutzung nachhaltiger und alternativer Baustoffe, den konstruktiven Bestandteilen von Architektur.

In den Arbeiten von Euan Williams spielen ephemere Materialien wie Schatten, Licht und Zeit eine wichtige Rolle. In »All we ever ate«, seiner Gemeinschaftsarbeit mit Diana Sprenger, gehen die Künstler der systematischen und konstruktiven Erfassung innerhalb der Wohlstandsgesellschaft auf den Grund. Indem sie die Kassensbons und Quittungen von Nahrungsmitteln, die sie im Zeitraum eines Monats zu sich nehmen, sammeln, auflösen und zu einem neuen geschöpften Papier umwandeln, untersuchen sie die mögliche Überführung in ein repräsentatives, ästhetisches Objekt im Sinne eines Konstrukts. Ähnlich wie die Malerei Diana Sprengers erscheint das geschöpfte Papier zunächst als monochrome Tafel, um dann jedoch in vielfache Farbnuancen aufzubrechen.

So wie Sprenger & Williams verhandeln auch die Modedesignerin Bettina Mileta und der Produktdesigner Philip Arhelger das Kunstwerk als Konstrukt im Sinne einer materialisierten Hilfskonstruktion, um bestimmte Zusammenhänge sichtbar zu machen. Ihre Gemeinschaftsarbeit ist eine Assemblage, die mit ihren klaren Farben und geometrischen Grundformen an die dem Konstruktivismus verbundene Formsprache des niederländischen De Stijl angelehnt ist. Ähnlich wie diese Bewegung die dualistischen Prinzipien von Farbe und Nicht-Farbe, Asymmetrie und Symmetrie, Objektivem und Subjektivem verhandelte und damit alle Gestaltungsbereiche durchdringen sollte, changiert die Arbeit zwischen Kunstobjekt und High-Fashion-Accessoire, zwischen autonomem Objekt und möglicher Anwendbarkeit. Dabei verstehen die Künstler ihre Arbeit als eine Accessoire-Kollektion, die in der heutigen Kontrollgesellschaft im Sinne Deleuzes als potenzielle »Disziplinierungsobjekte« fungieren und die mentale Selbstdisziplin in Hinblick auf den eigenen Körper hinterfragen.

Auf unterschiedliche Weise erforschen Musquiqui Chihying und Stini Röhrs die gesellschaftlich und kulturell geprägte Konstruktion von Identität. In früheren Arbeiten portraitierte Stini Röhrs so genannte »Furries«, die in ihrer Rolle zwischen Mensch und Tier oszillieren oder auf dem Land typische Wurst- und Ernteköniginnen. Dabei liegt ihr Augenmerk auf den am Körper sichtbaren variablen Möglichkeiten der individuellen Selbstinszenierung, nach C.G. Jung der Gestaltung des »äußeren Ichs« oder der »Persona«. So auch der Titel ihrer neuesten Fotoserie, in der sie identische Protagonisten in verschiedenen Kostümierungen und mit surrealen Attributen wie Obst oder einer Tasse zeigt. Mit ihren aufwendigen Masken und Kleidern in geometrischen Grundformen und poppigen Farben erinnern die frontal aufgenommen Hüftbilder an Oskar Schlemmers »Triadisches Ballett« von 1912, aber auch an die Ikone der inszenierten Fotografie, Cindy Sherman.

In den performativen Arbeiten des taiwanesischen Künstlers Musquiqui Chihying werden ungewohnte Handlungen in alltäglichen Situationen und an öffentlichen Orten vollzogen. Sei es bei »The Parking« das Ersetzen eines Toyota Corollas durch seinen aufblasbaren Konterfei oder der Missbrauch des Laufbandes an der Supermarktkasse für körperliche Ertüchtigung bei »The Jog«. Dabei weisen die Arbeiten einen situationistischen, neo-dadaistischen und humorvoll-kritischen Charakter auf. In seiner multimedialen Videoinstallation »The Alp« beschäftigt sich der Künstler mit einem ebenso altbekannten wie widersinnigen Phänomen der Schweiz: Ohne den Krieg oder eine größere Bedrohung je erlebt zu haben, hat sich historisch und kulturell ein übermäßiges Schutzbedürfnis

manifestiert. Das Konstrukt dieser Angst ist im kollektiven Unbewussten wie ein Trauma ohne Trauma verankert. Im Video schlägt der Künstler an unterschiedlichen friedlichen und vermeintlich sicheren Orten in der Schweiz sein Bett auf.

Auf die künstlerische Praxis von Julia Lia Walter, Idan Sher, Diana Sirianni und Marc von der Hocht haben digitale Medien und das Internet unmittelbaren und konstruktiven Einfluss. Indem Julia Lia Walter in ihren Arbeiten den gestischen Prozess der Malerei mit dem zeitbasierten Medium der Videoprojektion überblendet, lotet sie das Verhältnis von Digitalem zu Analogem aus. Durch vermeintliche Doppelungen und Ähnlichkeiten in Form und Farbe der sich überlagernden Bilder hinterfragt die Künstlerin immer wieder auch das jeweilige Medium und entzieht ihr Werk so selbst einer Gattungszuschreibung.

Auch Diana Siriannis installative Raumfragmente wirken wie ein plötzlich eingefrorener, materialisierter digitaler Datensturm, ein Sinnbild für die disparate Verfasstheit des 21. Jahrhunderts zwischen Umweltkatastrophen, Globalisierung und Virtualität. Foto- und Leinwandausschnitte, farbiges Papier, winzige Silikonstücke sowie feine Holz- und Metallelemente werden an nahezu unsichtbaren Nylonfäden zu dreidimensionalen Raumcollagen arrangiert. Jede neue Arbeit stellt die Reproduktion eines vorherigen Raumes dar, dessen konstruktive Elemente vermessen und mittels digitaler Manipulation rekonfiguriert werden. Die Künstlerin zeigt eine Arbeit aus dem Werkzyklus »Neubarock«. Die Ambiguität zwischen realem Raum und Bildraum ist ein Merkmal des Barocks, das heute allgegenwärtig erscheint. Letztlich sind ihre Arbeiten ein Konstrukt für das nicht Vorstellbare, in der Realität nicht Beobachtbare.

Der israelische Künstler Idan Sher deutet den formalen Widerstreit in seiner beweglichen Skulptur bereits im Titel »Fragmente vs. Struktur« an. In einer beweglichen Metallrahmenkonstruktion sind digitale Abbilder unserer urbanen wie virtuellen Alltagswelt als Fragmente auf Plexiglas montiert worden. Strukturiert wird die chaotische Collage von einem labyrinthischen Muster, das sich dreidimensional auseinanderfalten lässt. Tatsächlich macht das bewegliche System aus Linien und Wegen die Identifikation der Bildinhalte jedoch noch rätselhafter und unüberschaubarer. So kann das Labyrinth hier auch als Sinnbild oder Konstrukt für die Darstellung unserer zunehmend beschleunigten Lebensrealität gesehen werden, die zwangsläufig mit einer fragmentarischen Wahrnehmung der Umwelt, mit einer Instabilität von Zeichen und Bezeichnetem einhergeht.

Diese Thematik verarbeitet auch Marc von der Hocht in seinen Collagen und Malereien, in denen sich architektonische Gebilde und Straßenzüge als abstrakte Bildphänomene ineinanderschieben. Von seinem Graffiti-Hintergrund beeinflusst, werden in konstruktivistischer Manier Farbe und Struktur als autonome Bildinhalte verhandelt. Zu seinem Oeuvre gehören auch kinetische Skulpturen mit rätselhaften, selbstreferenziellen Funktionen, die Sullivans Leitsatz »form follows function« in Bezug auf Alltagsdesign sowie unsere Technikgläubigkeit infrage stellen.

Neben klassischem Malwerkzeug entwickelt Lucia Kempkes ihre Zeichnungen mit Nadel und Faden, wäscht ihre Siebdrucke und bezieht Video als beobachtendes Medium in ihre Arbeit mit ein. Mal eher amorph, mal der immer gleichen Form als Strukturprinzip folgend, entwickelt sie dabei Landschaften, die sie »Mindsapes« oder »Drawing scapes« nennt. Es sind formale, zeichnerische und material-haptische Studien ohne Sinnzusammenhang, die wie im Selbstverständnis des Konstruktivismus keine realen Vorlagen brauchen, sondern autonome Systeme darstellen. In ihrem neuen Werkzyklus »o.T. Landschaft« erforscht sie die medialen Bedingtheiten weiter und lässt das Papier selbst zur dreidimensionalen Landschaft werden.

Wie Marc von der Hocht und Lucia Kempkes ist auch Jeewi Lee von dem ästhetischen Potenzial der Strukturen, Oberflächen und Mustern fasziniert, die ihr im Alltag begegnen. Die koreanische Künstlerin stellt in ihren Arbeiten Spuren und Überbleibsel vergangener Geschehen und Handlungen aus. Dabei lenkt sie durch minimale Eingriffe das Augenmerk auf Vorgefundenes oder auf von ihr provozierte, jedoch sich selbstständig entwickelnde Prozesse. Bei der Arbeit »Straßenquerschnitt« handelt es sich um Reifenabrieb von Verkehrsspuren auf Teppich-Auslegeware, welche die Künstlerin quer über eine mehrspurige Straße gelegt hatte. In früheren Arbeiten stellte sie ein Stück ihres mit Arbeitsspuren versehenen Atelierbodens aus oder montierte eine weiße Wand mit rechteckigen Ausschnitten vor einer Fassade mit Graffiti-Patina. Mit ihren prozess- und zeitbasierten Ready-Mades hinterfragt sie auf eine neue, zeitgenössische Art den Kunstbegriff, insbesondere was Malerei sein kann.

Die multimedialen Arbeiten von Katharina von Hagenow sind recherchebasiert und haben einen poetisch-dokumentarischen Charakter. Ähnlich wie bei Jeewi Lee geht es in Katharina von Hagenows Arbeit »5151 (Haus Etzweiler)« um Erinnerungsspuren vergangener Realitäten und traumatisierte Landschaften. Ganze Ortschaften mussten im Rheinischen Braunkohlerevier dem Tagebau weichen.

Familien, auch die von Hagenows, wurden umgesiedelt und eines Stücks Identität beraubt. Dort, wo früher eine Heimat war, ist heute ein Loch. Auf der Suche nach Zeugnissen der eigenen und der kollektiven Vergangenheit wird eine alte Luftbildaufnahme des Hauses Etzweiler mit Dia-Bildern der heutigen Brachlandschaft überblendet. Die Arbeit stellt somit auf visueller wie mentaler Ebene einen Rekonstruktionsversuch dar.

Ist die Landschaft in von Hagenows Arbeit zu einem »Nicht-Ort« geworden, der seiner Identität und Geschichte beraubt wurde, so sind die Gewerbegebiete, die sich Sarah Wohler mittels ihrer Arbeit aneignet, bereits als solche konzipiert worden. Im Verständnis des französischen Anthropologen Marc Augé sind es genau diese monofunktional genutzten Flächen im urbanen oder suburbanen Raum wie Shopping Center, Autobahnkreuze und Flughäfen mit charakterloser Einheitsarchitektur, die jeder sozialen und ästhetischen Qualität entbehren, aber unterschwellig omnipräsent im Alltag sind. In einem konstruktiven Arbeitsprozess beginnt sie mit Fotografien und architektonischen Skizzen, um zuletzt in der schemenhaften Ausführung der Malerei das Konkrete und Banale aufzulösen und damit utopische Möglichkeitsräume zu öffnen.

In den Arbeiten der nachwachsenden Künstlergeneration des post-digitalen Zeitalters werden sowohl eine undogmatische Arbeitsweise mit Materialien und kunsthistorischen Bezügen, als auch interdisziplinäre Verknüpfungen innerhalb von Kunst, Design und Architektur sichtbar. Somit wird deutlich, dass es heute weniger um die Bestimmung einer Disziplin oder Ideologie geht, sondern vielmehr um einzelne Arbeiten, die sich durch ihre formale und inhaltliche Gestalt definieren, manchmal aber auch vage bleiben und dabei ihre eigene und eigenwillige Realität konstruieren.

Hannah Beck-Mannagetta und Lena Fließbach

Jurorinnen und Juroren

Stéphane Bauer,
Kunstraum Kreuzberg / Bethanien

Prof. emer. Peter Bayerer,
Universität der Künste Berlin

Prof. Kerstin Cmelka,
Universität der Künste Berlin

Mark Gisbourne,
freier Kurator

Gisela Kayser,
Freundeskreis Willy-Brandt-Haus

Dr. Eva-Dorothee Leinemann,
Leinemann-Stiftung für Bildung und Kunst

Prof. Dr. Norbert Palz,
Universität der Künste Berlin

Dr. Britta Schmitz,
Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart

WETTBEWERBSBEITRÄGE

BASTIAN BEYER

Die Arbeit beschäftigt sich mit den Grundbestandteilen der Architektur, den Baustoffen, in Bezug auf deren Herstellungsenergie und Verarbeitungsmethoden. Die Produktion moderner Baustoffe wird immer energieintensiver. Eine Ausnahme bilden biologische Verbundwerkstoffe. Sie weisen eine sehr geringe Primär-Energiebilanz auf und binden mehr CO² als deren Produktion emittiert. Ziel des Projekts ist eine energie-

autarke und CO²-neutrale bindende Konstruktionsweise mit diesen Materialien zu erforschen. Im Experiment kommt konventionelles Baumwollgarn und UV-aktives Harz auf Leinölbasis zum Einsatz. Hypothetisches Anwendungsgebiet ist das rohstoffarme Aralbecken, das durch die Baumwoll-Industrie verwüstet wurde. Im Entwurf wird das lokal verfügbare Material eingesetzt, um die prekäre Lage lokal zu entschärfen.



I Maschine (Turm)
mixed media, ca. 200 × 120 cm,
2014/15

MUSQUIQUI CHIHYING

Musquiqui Chiyong ist in Taiwan aufgewachsen und erhielt seine künstlerische Ausbildung anschließend in Deutschland, genauer in Berlin. Demzufolge unterliegt Musquiqui Chiyongs Kunst dem Einfluss dieser ganz unterschiedlichen Kulturen. Er arbeitet grundsätzlich mit verschiedensten Materialien und Techniken wie Installationen, Zeichnungen und Video. Die Beziehung zwischen dem menschlichen Körper und dem sozialen Umfeld ebenso wie die künstlerische Produktion, die die tägliche Routine verändert, spielen als Themenfelder in seinen Arbeiten eine wesentliche Rolle. Musquiqui Chiyong hat an mehreren internationalen Ausstellungen teilgenommen, wie der Taiwan Biennale 2012 und der Shanghai Biennale 2014. Seine Arbeiten sind vielfach publiziert. Er lebt und arbeitet in Berlin und Taipei, Taiwan.



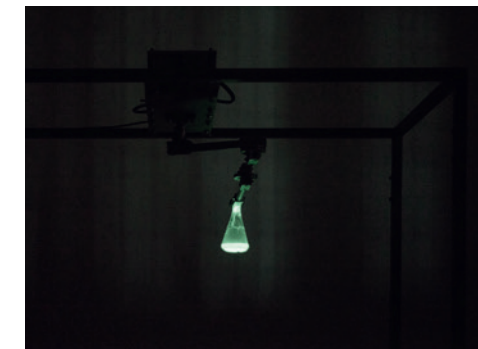
I The Alp
Multi-Media-Installation,
3 Kanäle Video Loops,
jeweils 1 Minute, Fotoprint
100 x 150 cm, Schweiz, 2014



ANDREAS GREINER

»Dream Catcher« ist eine Installation für einen dunklen Raum. Ein dreiarmliges Pendel am Baldachin eines Bettes evoziert eine chaotisch anmutende Bewegung und überträgt diese auf einen Erlenmeyerkolben, in dem sich biolumineszierende Bakterien in Meerwasser befinden. Die sogenannten Vibrien reagieren auf die Bewegung und leuchten glimmend. In der Natur kommen sie unter anderem in den Leuchtorganen

nachts jagender Tintenfische vor. Getarnt durch das Licht auf der Unterseite ihres Körpers, werden sie so von ihrer Beute als Teil des bis ins Wasser strahlenden Sternenhimmels wahrgenommen. Für den (liegenden) Betrachter erscheint die kreisende Spur des Lichtes chaotisch. Erst eine Langzeitfotografie macht das der Pendeldynamik inhärente Muster sichtbar.

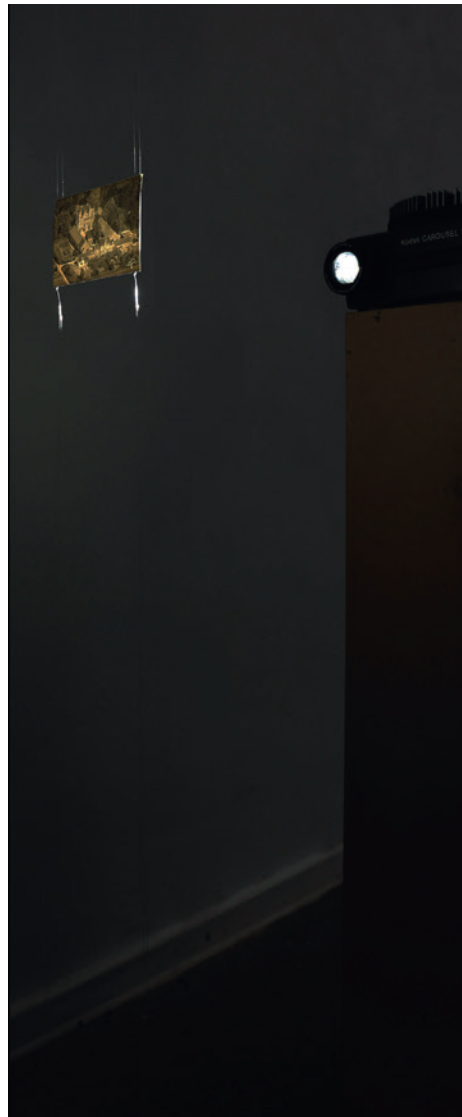


I Dream Catcher
Installation im Dunkelraum,
Bettgestell, Matratze, Pendel mit
biolumineszierenden Bakterien
(Vibrio Fischeri in Meerwasser),
Licht- und Langzeitaufnahmen, 2014
(Fotografien: Theo Bitzer)

KATHARINA VON HAGENOW

Die Arbeit umkreist das sich durch den Tagebau verändernde Bild des Ortes – Haus Etzweiler, 5151 Bergheim. Auf eine alte Luftbildpostkarte von jenem Ort werden Dias projiziert, die auf der Suche nach der ursprünglichen Verortung des Gehöfts entstanden sind. Die repräsentative Perspektive der Postkarte wird durch die Projektion der Bilder von den Brachlandschaften überblendet, während die Dias auf der Rückseite durch die Beschriftung der Postkarte markiert sind.

Prolog: Im Tertiär entstanden durch Senkungsbewegungen in der Niederrheinischen Bucht Sedimentationsbecken. Die Ur-Nordsee reichte bis in diese Gebiete und es bildeten sich weite Küstensumpfmooere. Es wuchsen Laub- und Nadelbäume, verschiedene Sträucher und Wasserpflanzen. Nach ihrem Absterben versanken sie im Sumpf. Unter wachsendem Druck und erhöhter Temperatur verwandelte sich das organische Material allmählich in Torf und später in Braunkohle.



1

1 5151 Haus Etzweiler
Dia-Installation, Diarad mit
65 Dias, Postkarte, 2014



MARC VON DER HOCHT

Meinen täglichen Weg von der Gotzkowskystraße lege ich, so wie fast alle Strecken in Berlin, mit meinem graugrünen 28er Cannondale zurück. Unzählige Eindrücke von riesigen Altbauten bis zu futuristisch anmutenden Gebäudekomplexen wie am Potsdamer Platz, Straßenschluchten und Schildern, Baustellen, Autos und Gebilde auf öffentlichen Plätzen rasen während der Fahrt an meinem Auge vorbei. Durch das Tempo im Großstadtverkehr muss ich meinen Blick nach vorne richten und mich

konzentrieren, damit nichts passiert. Mein urbanes Umfeld verschwimmt. Banale Objekte, Häuser und Straßenzüge werden durch die Kürze ihrer Betrachtung zu verschlüsselten Phänomenen entlang meines Weges. Die Malerei »Girder« (engl. = Tragbalken) verweist auf die architektonische Herkunft des Bildmotivs und deutet an, wie sich meine konstruierten Bildräume durch das Spiel von Statik, Dynamik und Komposition entwickeln.



I Girder
Hochglanzlack auf Baumwolle,
190 × 150 cm, 2014

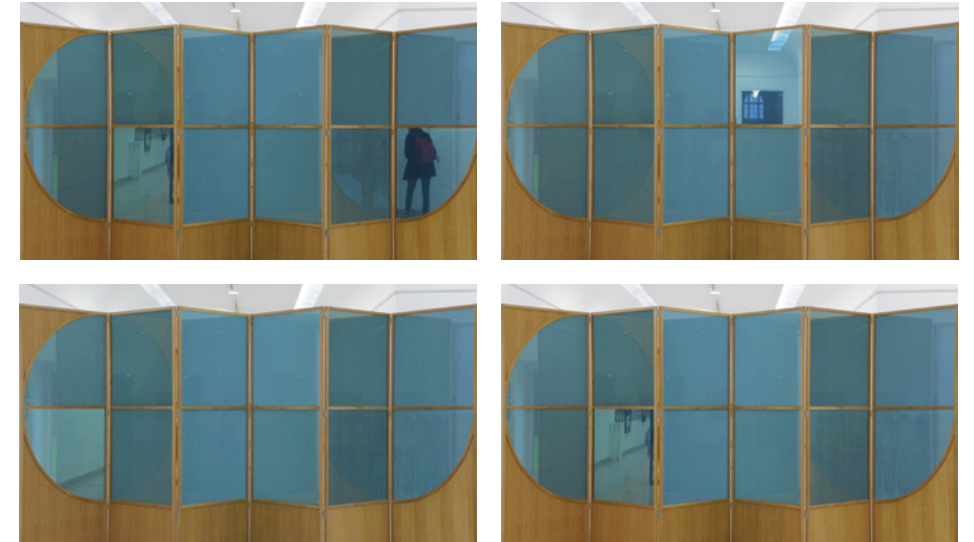
MARKUS HOFFMANN

»Encounter« besteht aus sechs Segmenten mit je zwei Scheiben aus schaltbarem Glas und Radioaktivitätssensoren. Trifft ein aus den radioaktiven Zerfallsprozessen der Umgebung stammendes Teilchen auf eine der Scheiben, wird dieses mit Radioaktivitätssensoren erfasst und die jeweilige Scheibe ändert sich kurz von opak zu transparent und wieder zurück. »Encounter« stellt die Radioaktivität des Umraums und dieser anhaftende globale Fragestellungen in den Fokuspunkt der Betrachtung. Sie macht

sichtbar, was sonst im Verborgenen bleibt und uns dennoch ständig begleitet. Mit ihren Eigenschaften kann die Arbeit als Katalysator oder Prothese interpretiert werden, als transiente Architektur mithin, als Kunstgegenstand oder auch als Messinstrument, das als Erfahrung die Grundbedingung von Konstrukten inne hat – die Erfahrung der individuellen Projektion und Deutung als Ausgangspunkt zur Klärung des Zusammenhangs zwischen zeitlich versetzt zugänglichen Informationen.



I



II

I Encounter

Installation, blaues, schaltbares
Glas, Radioaktivitätssensoren,
Eichenholz, 220 × 440 × 80 cm, 2014

II Memory

Installation, Baumscheiben
von Bäumen aller Kontinente,
Pilzmycel, Glas, Holz,
260 × 480 × 15 cm, 2014

LUCIA KEMPKE

Die Arbeit »o.T. (Landschaft)« kennzeichnet den Anfang eines gleichnamigen Werkzyklus. Dieser Zyklus ist eine Versuchsreihe, in der die Landschaft in ihrer Ambivalenz zwischen Materialismus und subjektivem Empfinden in Video- und Zeichnungsinstallationen verortet wird. »o.T. (Landschaft)« befindet sich als Zeichnung nicht auf dem

Papier, sondern im Material selbst. Die landschaftliche Komposition ist nicht mehr in Linien auf der Oberfläche aufgetragen, sondern manifestiert sich in der Bewegung und Verformung des Papiers. Die Erweiterung der Zeichnung zum raumgreifenden Objekt birgt die Möglichkeit, das Papier selbst als landschaftlichen Raum zu erfassen.



I



II



III

- I o.T. (Landschaft)
Zeichnung, max. 200×300 cm
(Präsentationsform variabel), 2014
- II o.T. (Landschaft)
Video, 15 Min. Loop (Installation
Vincent Sala, Paris), 2014
- III Paper Topography
98 Zeichnungen, 21×29,7 cm, 2013

JEEWI LEE

In Jeewi Lees »Straßenquerschnitt« wurde die Leipziger Straße Berlins eingebunden, eine der Hauptschlagadern der Stadt, die von Osten nach Westen führt. Der Teppich wurde auf die Straßenbreite angepasst und ausgerollt. Der Verkehr nahm den Teppich als Teil der Straße auf und hinterließ somit seine Spuren, die sonst im Asphalt der Straße verschluckt worden wären. Durch den Teppich sind diese Spuren nun sichtbar. Er fungiert als Leinwand, die den Bewegungsfluss des Verkehrs aufgenommen

und fixiert hat. Lee benutzt den Verkehr als Malwerkzeug. Alltagsspuren, die ansonsten nicht wahrgenommen werden und für das Auge unsichtbar sind, werden ein allgegenwärtiges Motiv in ihren Arbeiten. Die Spuren werden dabei als malerische Elemente konserviert und stellen die visuelle Wahrnehmung des urbanen Menschen in Frage. Ebenso wird die metaphorische Verwendung dieser Spuren benutzt, um sich mit den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Sujets zu beschäftigen.



II



I Fundament, Installation

Atelierboden mit Arbeitsspuren
von 2008–2014, gerahmt,
135 × 200 cm, 2014

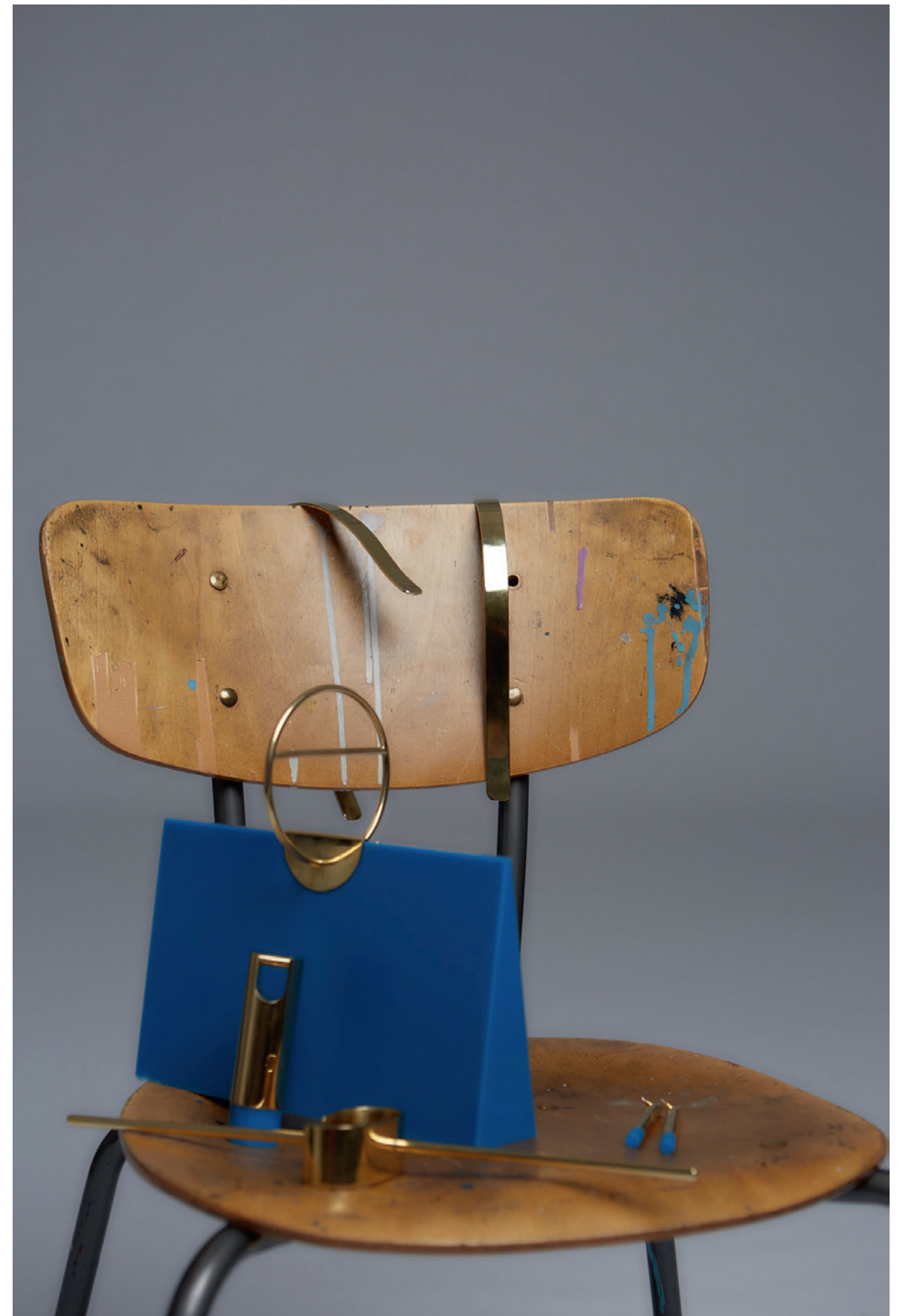
II Straßenquerschnitt

Installation, Auto-Verkehrsspuren
auf Teppich, 1800 × 400 cm
(variabel), 2015

MILETA & ARHELGER

Wie viel Verantwortung möchte ich für meinen Körper übernehmen und wie kann ich Kontrolle an etwas Äußeres abgeben? Bis in die 50er Jahre wurde Mode als Mittel genutzt, um den Körper zu formen. Mit Beginn der 60er Jahre verschiebt sich diese Aufgabe aus dem Bereich der Kleidung in den Bereich des Sports. Die Accessoireskolektion ist ein Kommentar zum heutigen Körperverständnis: Die Ablösung der »Disziplinargesellschaft« durch die »Kontrollgesell-

schaft«, wie sie Gilles Deleuze beschrieben hat, bedeutet eine Verlegung der Disziplinaransprüche nach innen. Sie nehmen den Einzelnen auf der Geistesebene ein. Er muss den Willen und die Selbstdisziplin aufbringen, seinen Körper zu beherrschen. Die »Disziplinierungsobjekte« nutzen die Faktoren Gewicht, Zug und Druck, um die Auf- bzw. Ausrichtung der Körperhaltung zu stimulieren oder vorzugeben und bieten an, punktuell Verantwortung abzugeben.



I Disziplinierungsobjekte
Objekte, Messing gelötet, Polyurethan-
Guss, 30 x 40 x 25 cm, 2015

STINI RÖHRS

Die Serie »Persona« beschäftigt sich mit der Darstellung einer Person in ihren unterschiedlichen Facetten. Die Bilder stellen die Frage nach den Eigenschaften von Geschlecht und Identität. Der Fokus liegt auf dem äußeren Selbst und den zahlreichen Ebenen der Repräsentation, ihren Grenzen oder Nicht-Grenzen. Sie erforscht

das Variable des Konstrukts einer Person, respektive der »Persona« (nach C.G. Jung). In Zusammenarbeit mit dem Kostümbildner Josa David Marx wurden Gender- und Rollenmerkmale beziehungsweise das äußere Ich in seinen variablen Rollen über Kostüm, Haare, Make-Up, Gestik und Mimik ergründet.



I Persona
Serie, Fotografien, C-Print
auf Baryt Papier, AluDibond,
jeweils 70 × 50 cm, 2014

IDAN SHER

Wir haben Fahrt aufgenommen und es geht immer noch schneller. Die Beschleunigung hat unser Leben fest im Griff und es scheint nur eine Frage der Zeit, bis wir aus der Spur geraten. Oder doch nicht? Ähnlich wie die Fragen nach der unausweichlichen Katastrophe am Ende der Beschleunigung, bleibt auch offen, wie weit wir Symptome dieses Prozesses aktiv beeinflussen können. Eines dieser Symptome ist die fragmentarische

Wahrnehmung, die sich mit zunehmender Geschwindigkeit in unserer Lebenswelt ausbreitet. Dabei rückt für mich die Frage in den Vordergrund, wie weit wir unsere Umwelt aus der Zerstückelung befreien können, um die Fragmente zu einem Ganzen zusammen zu fügen. Meine Arbeit betont die Eigenverantwortung des Individuums, das nur aktiv seine Umgebung strukturieren kann.



I Fragments vs. Struktur
Installation, Digitaldruck, Plexiglas,
Metall, Metallrahmen / Gestell
185 × 100 × 100 cm, Bewegliche
Innenkonstruktion 61 × 91 cm, 2015

DIANA SIRIANNI

Diana Siriannis skulpturaler Werkzyklus »Neubarock« widmet sich der zeitlosen Thematik der Beziehung zwischen originalem Kunstwerk und seinen sich wiederholenden Kopien, Repräsentationen und Imitationen. Der Barock wird dabei nicht als historische Epoche sondern als die kulturelle Ideologie der Dopplung, Aneignung und Multiplikation begriffen. Die Bedeutung dieser Epoche zeigt sich im Hinblick auf ihre Herangehensweise für die zeitgenössische – insbesondere die digitale – Erfahrung auf

neue Weise relevant. Siriannis Arbeit bestand in den vergangenen zwei Jahren aus einem Prozess der Reproduktion und Rekonfiguration architektonischer Räume durch digitale Manipulation. Siriannis räumliche Collagen sind das Ergebnis von 3-dimensionalen Photoshop Verarbeitungen ihrer ehemaligen Ausstellungsräume, die jeden neuen Raum überlagern und in dem Teile des »originalen« Raums zitiert werden. Der Kopie kommt hierbei eine eigenständige räumliche Bedeutung zu. (Adela Yawitz, 2015)



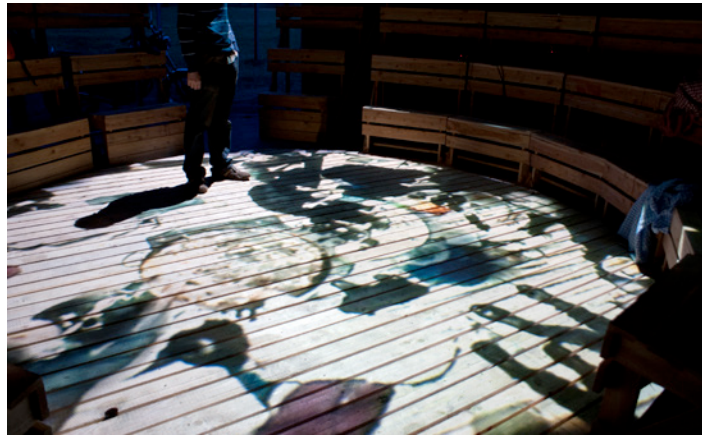
1 Villa Farnesina
(aus der Serie »Neubarock«)
mixed media, 53 x 35 x 21cm, 2015



SPRENGER & WILLIAMS

Gegessen wird alles, was dokumentiert werden kann - in Form von Quittungen und Kassenbons - jede Erbse, jeder Pudding, gewissenhaft und sauberlich aufgelistet. Diese Bons ergeben, nach ihrem jeweiligen Kaufmonat sortiert, ungeduldige Papierhaufen, die ebenso gründlich geordnet werden wollen wie die Nahrungsmittel, die sie penibel wiedergeben. Die Bons werden zerrupft, in Wasser aufgelöst, verdünnt, vermengt, ge-

siebt, verbunden und neu verstofflicht zu einem gemeinsamen Papier. Dieses geschöpfte Papier ist ein Dokument der Ernährung eines ganzen Monats der Künstler Diana Sprenger und Euan Williams. Die Arbeit »All we ever ate« wurde im April 2013 begonnen und verläuft auf unbestimmte Zeit parallel zum Lebensweg der beiden Künstler. Gezeigt wird das bis zur Ausstellungseröffnung abgeschlossene letzte Jahr, Juni 2014 bis Mai 2015.



I



II



III



- I This is the faint day before
Video-Installation (Still),
variabel, 2012
- II A collection of shadows ...
Publikation, Walther König,
21×21cm, Köln, 2014
- III All we ever ate in (Month) -
(From June 2014 to May 2015)
Dokument, Papier, ca. 23×18 cm,
einzeln, 12 Exemplare, 2014/15

JULIA LIA WALTER

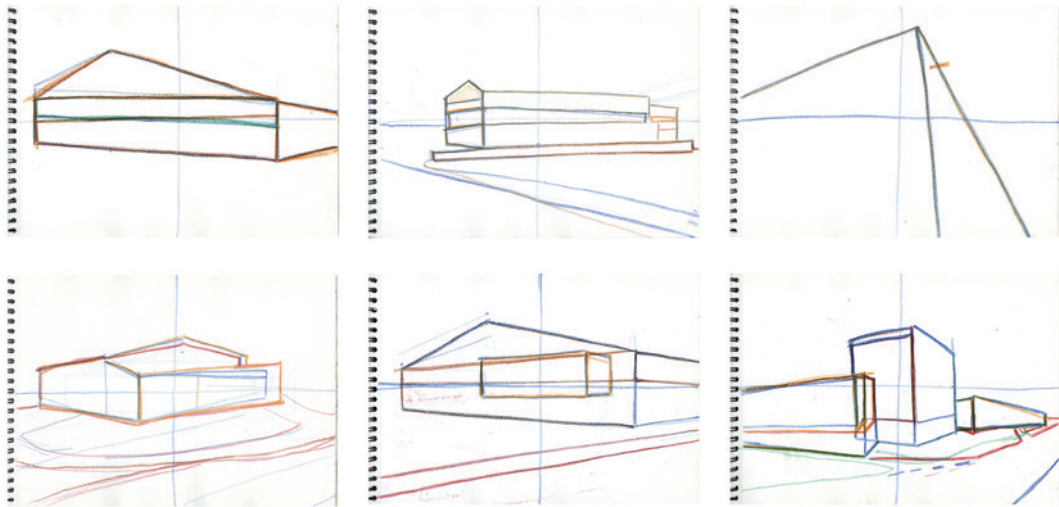
Die Arbeit »handling the circumstances« zeigt ein großformatiges Aquarell, das von einer Videoprojektion überlagert wird. Hände werden sichtbar, die die gleichen Formen der Malerei zu malen scheinen. Das Videobild ist nur auf der gemalten Fläche zu sehen. Es kommt zu Aussparungen, innerhalb derer weder Malerei noch Videoprojektion sichtbar sind. Der gefilmte Prozess lässt schnell erkennen, dass es sich nicht

um den eigentlichen Malprozess handelt. Obwohl die Arbeitsschritte die gleichen sind, irritiert der veränderte Maßstab. Die Hände und Arbeitsmaterialien stehen nicht im richtigen Verhältnis zur Größe des Aquarells und doch scheinen das analoge und digitale Bild dasselbe zu sein. Der Film erklärt sich bis zum Ende nicht. Der Betrachter bleibt gefordert, das Konstrukt aus Prozess und Malerei für sich selbst zu interpretieren.



SARAH WOHLER

»Ge werbe gebiet« – Gegenstand von Sarah Wohlers Projekt ist das Gewerbegebiet – als Spannungsort zwischen ökonomischer Prosperität und dem gleichzeitigen Eindruck völliger Austauschbarkeit. Als ein Raum, der sich zwischen den Orten befindet, besteht es aus meist freistehenden Gebäuden, um die eine Form gestalteter Landschaft entstanden ist: Transport- und Zufahrtswege, Parkplätze und Laderampen werden von schmalen Grünstreifen, Rasen- und Brachflächen gegliedert und unterteilt. Diese »Nicht-Orte« erscheinen Menschen abweisend und rein funktional auf das ausgerichtet, was dort produziert, repariert, gelagert und geliefert wird. »Ge werbe gebiet« ist der Versuch einer Untersuchung und ästhetischen Aneignung durch einen Arbeitsprozess, der vor Ort mit Fotografien beginnt und sich über Skizzen und Malerei entwickelt. Durch den Einsatz von Acryl- und Ölmalerei wird der Aspekt der Anonymität in den Bildern betont und bildet eine Entsprechung zur schmuck- und emotionslosen Pragmatik der Architektur und Fassadenoberflächen des Gewerbegebiets.



I



II



III

I Skizzen (Auswahl)

Block, Wachskreide auf Papier,
30×40 cm, 2014/15

II o.T.

Acryl und Öl auf Leinwand,
100×140 cm, 2015

III o.T.

Acryl und Öl auf Leinwand,
30×40 cm, 2014

KÜNSTLERVERZEICHNIS



Philip Arhelger

*1985, Mettmann, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Gestaltung, Institut für Produkt
und Prozessgestaltung



Bastian Beyer

*1985, Dillingen a. d. Donau, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Gestaltung, Diplom Architektur



Musquiqui Chihying

*1985, Teipei, Taiwan
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschüler,
Klasse Prof. Dr. Hito Steyerl



Andreas Greiner

*1979, Aachen, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschüler,
Institut für Raumexperimente, Klasse Prof. Olafur Eliasson



Katharina von Hagenow

*1986, Herdecke, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschülerin,
Klasse Prof. Christiane Möbus
(Fotografie: Lydia Hesse)



Marc von der Hocht

*1980, Wilhelmshaven, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschüler
Klasse Prof. Robert Lucander



Markus Hoffmann

*1982, Passau, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschüler,
Institut für Raumexperimente, Klasse Prof. Olafur Eliasson



Lucia Kempkes

*1988, Xanten, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschülerin



Jeewi Lee

*1987 Seoul, Korea
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschülerin
Klasse Robert Lucander; Art in Context



Bettina Mileta

*1987, Berlin, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Gestaltung, Diplom Modedesign



Stini Röhrs

*1987, Rotenburg (Wümme), Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Gestaltung, Visuelle Kommunikation,
B.A. Klasse Prof. Fons Hickmann



Idan Sher

*1984, Tel Aviv, Israel
UdK Berlin, Fakultät Gestaltung, Visuelle Kommunikation, B.A.
Klasse Prof. Fons Hickmann



Diana Sirianni

*1982, Rom, Italien
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschülerin
Klasse Prof. Gregor Schneider



Diana Sprenger

*1981, Leipzig, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschülerin
Klasse Prof. Burkhard Held



Euan Williams

*1987, Bury St. Edmunds, England
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschüler
Klassen Prof. Olafur Eliasson und Katja Strunz



Julia Lia Walter

*1984, Feuchtwangen, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst, Meisterschülerin
Klasse Prof. Pia Fries



Sarah Wohler

*1983, Tübingen, Deutschland
UdK Berlin, Fakultät Bildende Kunst,
Klasse Prof. Robert Lucander

IMPRESSUM

Herausgeber

Leinemann-Stiftung für Bildung und Kunst
Sitz: Ballindamm 7, 20095 Hamburg
Büro Berlin: Friedrichstraße 185-190, 10117 Berlin
stiftung@leinemann-partner.com
www.leinemann-stiftung.de

Freundeskreis der UdK | Karl Hofer Gesellschaft
Dr. Sabine Ziegenrucker
Einsteinufer 43-45, 10587 Berlin
www.karl-hofer-gesellschaft.de

Redaktion

Matthias-Felix Langner
Dr. Sabine Ziegenrucker

Konzeption

Léon Giogoli,
Isabel Kronenberger,
Dr. Sabine Ziegenrucker

Grafik Design/Produktion

Léon Giogoli, Isabel Kronenberger

Druck und Bindung

Druckhaus Mitte
Wilhelm-Kabus-Straße 21-35, 10829 Berlin

Auflage

1000 Stück

Ausstellung

Westraum
Nestorstr. 36,
10709 Berlin-Wilmersdorf
Eröffnung: 23/6/15
Laufzeit: 26/6/15 – 5/7/15

Für die Freigabe zur Abbildung der Kunstwerke
danken wir den KünstlerInnen.
© 2015 HerausgeberInnen, AutorInnen,
FotografInnen, ÜbersetzerInnen, GestalterInnen

